

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 52 (1996)
Heft: 6

Artikel: Russisch, eine Weltsprache vor dem Untergang?
Autor: Röder, Siegfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmerkungen

- ¹ Genaueres vgl. Looser 1995: 45–67.
- ² Genaueres vgl. Looser 1995: 69–196.
- ³ Glinz an Stur, 15.4.1955; Privatarchiv Glinz.
- ⁴ Genaueres vgl. Looser 1995: 197–590.
- ⁵ Vgl. dazu Strunk 1992: 493–508.
- ⁶ Allein Wanner unterstützte die Wiesbadener Empfehlungen, vertrat aber seine persönliche Meinung praktisch nie ausserhalb der EDK-Kommission.
- ⁷ In der Folge verwende ich die offizielle, grossgeschriebene Bezeichnung der Konferenz ohne Anführungszeichen.
- ⁸ Vgl. Looser 1995: 336–338.
- ⁹ Vgl. dazu Strunk 1992: 470 und Looser 1995, Kapitel 5.

Russisch, eine Weltsprache vor dem Untergang?

Von Siegfried Röder

Gleich nach dem Zerfall der UdSSR erwachte in den neuen, unabhängigen Staaten ein ausgeprägtes Nationalgefühl. Auch in bezug auf die Sprache machte sich die nationale Wiedergeburt bemerkbar: Die neuen Länder wollten ohne Russisch auskommen. Die Ablehnung des Russischen als eines Symbols der imperialen Expansion erreichte ihren Höhepunkt 1992. Damals wurde Russisch als Pflichtfach in den ehemaligen sozialistischen Republiken Osteuropas abgeschafft. Es scheint sich mittlerweile jedoch wieder eine Gegentendenz abzuzeichnen.

Russifizierung von Osteuropa

Eine weite Verbreitung des Russischen ergab sich nach der bolschewistischen Revolution und der Gründung der UdSSR. Die Bolschewiken leiteten die Industrialisierung ein, was grosse materielle und moralische Anstrengungen, aber vor allem auch eine Allgemeinbildung in allen Schichten der multinationalen Gesellschaft verlangte. Am besten war das mit Hilfe der russischen Sprache zu lösen. Die Sowjetmacht hat auf der Grundlage des kyrillischen Alphabets für mehr als fünfzig Kleinvölker der UdSSR eine allgemeine Schriftsprache geschaffen; Lehrgänge zur Beseitigung des Analphabetentums wurden eingerichtet; in allen Republiken der Union wurden Hochschulzentren gegründet. Zudem setzte die unionsweite Industrialisierung eine Vereinheitlichung voraus, die durch Normen und Fachausdrücke auf russisch gewährleistet wurde. Zu einer guten Bildung konnte man überhaupt nur übers Russische gelangen. (Heute stammt das technische Fachvokabular allerdings zu siebzig Prozent aus dem Englischen.)

Weltsprache Russisch

Hinter Chinesisch und Englisch folgt der Verbreitung nach das Russische. Wesentlich für eine sogenannte Weltsprache ist allerdings nicht bloss die Anzahl der Personen, die sie sprechen, sondern auch ihre geographische Verbreitung und ihre Verwendung in einflussreichen Gesellschaftsgruppen, zum Beispiel in Technik, Wissenschaft, Kunst und im Verwaltungsapparat. Wichtig ist ebenfalls, ob die Sprache zwischenstaatlich und als internationale Wissenschaftssprache gebraucht wird, ob sie zum Speichern und Kodieren von Informationen, in internationalen Kommunikationssystemen, z.B. Flugverkehr, Weltraumkommunikation, benützt wird. Wichtig ist auch die Stellung der Sprache im Bildungsbereich: Eine Weltsprache dient der Ausbildung von Jugendlichen in Entwicklungsländern, wird als Pflichtfach an den Ober- und Hochschulen der betreffenden Staaten unterrichtet. All diese Merkmale einer Weltsprache treffen auf das Russische zu. In Osteuropa und der UdSSR ist Russisch eine Weltsprache geworden. Es ist auch als UN-Sprache anerkannt.

Verdrängung

Im Zuge der nationalen Wiedergeburt der ehemaligen Sowjetrepubliken setzten sich nationale Eliten politisch, wirtschaftlich und kulturell durch. Einige von ihnen ahnten zwar die negativen Folgen einer raschen Verdrängung der russischen Sprache voraus, doch die nationale Euphorie liess keinen Widerspruch zu. Die Sprachpolitik vieler dieser Staaten muss man als kurzfristig und abenteuerlich bezeichnen. Nach 1989 brachen zahlreiche, mitunter blutige und mit Waffen ausgetragene Konflikte um die Stellung der Nationalsprache gegenüber dem Russischen aus.

Der Grossteil der russischen Bevölkerung wurde in den neuen Staaten Opfer einer Diskriminierung. In einigen Landesteilen der Ex-UdSSR war es sogar gefährlich, Russisch zu sprechen. Ganze Ministerien ermittelten gegen Mitarbeiter, die Russisch gebrauchten und die dann deswegen bestraft wurden. Ausnahmen bildeten die mittelasiatischen GUS-Staaten Kirgisistan, Turkmenistan, Usbekistan, Transkaukasien, der Kaukasus und Weissrussland. Eine strenge Sprachpolitik wurde hingegen in Kasachstan, der Ukraine und Moldawien verfolgt. Eine Überprüfung von moldawischen Staatsbeamten in bezug auf ihre Moldawischkenntnisse hatte zur Folge, dass etwa 15000 russische, hochqualifizierte Ärzte, Wissenschaftler, Baufachleute und Ingenieure das Land verliessen. Das war, wie mittlerweile auch der moldawische Präsident Snegur eingeräumt hat, ein zu hoher Preis für die «Sprachsäuberung». Ein Beispiel ausserhalb der GUS ist Lettland, wo 1993 der Gebrauch des Lettischen bei den Beamten geprüft wurde und jene, die Russisch gebrauchten, Strafgeld in der Höhe eines Mindestlohns bezahlen mussten.

Zurück zum Russischen?

Viele GUS-Staaten haben inzwischen erkannt, dass es schwierig ist, sich vom Russischen völlig zu distanzieren. Zudem hat die Ablehnung von allem, was als russisch galt, bei den Souveränitätsbestrebungen ihre Rolle gespielt und nationale Eliten an die Macht gebracht; jetzt geht es um andere Probleme. Russisch setzt sich ohne Anstrengungen Russlands wieder durch und scheint auch den zähen Widerstand nationalistischer Ideologien zu überwinden. So werden beispielsweise in der Ukraine und in Moldawien russische Schulen geschlossen und als Nationallyzeen wiedereröffnet, in denen dann der Unterricht in den allgemeinbildenden Fächern weiterhin auf russisch erfolgt! Auch die Staaten des Baltikums vermögen der sich abzeichnenden Standhaftigkeit des Russischen wenig entgegenzusetzen. Zahlreiche Firmen, die mit der Idee, Englisch als Geschäftssprache einzuführen, gegründet wurden, haben bankrott gemacht, da niemand in der Masse Englisch spricht wie Russisch. Ähnliches trifft auf Moldawien und die Ukraine zu. In Estland, wo die russische Bevölkerung immer noch diskriminiert wird, haben sich trotzdem mehr als 70 Prozent der Einwohner für die Erhaltung des russischen Fernsehens ausgesprochen, und 50 Prozent der Esten haben verlangt, dass die wöchentliche Sendezeit der russischen Redaktion von sechs auf acht Stunden verlängert werde.

Der staatlich verordneten Ablehnung des Russischen wird oft auch von ganz ungewöhnlicher Seite her widersprochen. So hat die Assoziation der Kapitäne der Schwarzmeerflotte in Odessa erklärt, Russisch sei unerlässlich für die Verkehrssicherheit, und demgemäss beschlossen, nicht die Nationalsprache Ukrainisch, sondern Russisch als maritime Amtssprache zu verwenden. Und 1993 hielten in Luow die ukrainischen Monarchisten auf ihrem Kongress ihre Reden ausschliesslich auf russisch.

Ohne Russisch geht es (vorläufig?) nicht

In den Staaten der GUS wurden zwar 26 Prozent der russischen Schulen geschlossen, doch wird es in absehbarer Zeit kaum möglich sein, die Hochschulen der GUS auf die Nationalsprachen umzustellen, denn der Grossteil der technischen und wissenschaftlichen Fachliteratur ist auf russisch abgefasst. Gleiches gilt auch für die Rezeption der Weltkultur, die in der GUS und in zahlreichen osteuropäischen Staaten vorwiegend über das Russische geschieht. So werden zum Beispiel in Russland von drei ausgezeichneten Germanisten, die zugleich Philosophen sind, Martin Heideggers Werke übersetzt. Ganze Fachrichtungen haben sich auf die Übersetzung und Auslegung in Russisch etwa von Kant, der englischen Poesie, von französischen Philosophen oder antiken Autoren spezialisiert. Zwar ist es denkbar, dass die nationale Intelligenz diese Literatur auch in der Originalsprache lesen würde; nur spielen da die Kosten eine erhebliche Rolle: Eine zuverlässige Ausgabe eines Werks von Kant etwa ist bei einem Preis von vierzig bis siebzig D-Mark (ca. 50000–60000 Rubel) so-

gar für Stadt- und Universitätsbibliotheken nahezu unerschwinglich; wogegen die entsprechende russische Ausgabe für 5000 bis 7000 Rubel zu haben ist, was sich auch ein Student zur Not noch leisten kann. Das gleiche gilt für Grundlagenwerke der Elektronik, Medizin, der exakten Wissenschaften und vieler anderer Gebiete.

Auch in einigen osteuropäischen Staaten ausserhalb der GUS, in denen Russisch als Pflichtfach in den Oberschulen abgeschafft wurde, hält es jetzt wieder in zunehmendem Masse Einzug. Das hat wohl vor allem ökonomische Gründe: Der Markt im Osten ist weit, fast unermesslich, während auf dem Westmarkt zum Beispiel polnische oder ungarische Waren gegenwärtig nicht konkurrenzfähig sind.

All diese Verhältnisse können sich freilich ändern; vieles ist da in Bewegung. Doch erscheint es heute als wahrscheinlich, dass, wie Grossbritannien beim Abzug aus seinen Kolonien diesen Englisch als internationale Verkehrssprache hinterlassen hat und lateinamerikanische Völker das Spanische, einige afrikanische und asiatische Völker das Französische oder Sprachen der Turkvölker auf diese Weise übernommen haben, das Russische trotz der ursprünglich vehementen Ablehnung in den unabhängigen Republiken als Sprache internationaler Verständigung bestehen bleiben wird. Welche Rolle das Englische als Lingua franca vieler Wissenschaften und neu im Internet, das sich auch im Osten allmählich auszubreiten beginnt, bei diesem Prozess spielen wird, bleibt abzuwarten.

Die Mitarbeiter des Hauptteils

Hildegard Elisabeth Keller, Dr. phil.,
Germanistin, Zürich
Alfons Müller-Marzohl, Dr. phil.,
Germanist, a. Nationalrat, Luzern

Looser Roman, Dr. phil., Linguist,
St. Gallen
Siegfried Röder, Realschullehrer a.D.,
D-Villingen